

# Happy End

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 26

PDF erstellt am: **09.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Mieter eines großen Wohnblocks im Pariser Vorort Fontenay-aux-Roses, in dem auch einige Angehörige der rotchinesischen Botschaft wohnen, beschwerten sich wegen des lauten nächtlichen Schreiens und Tobens in deren Wohnungen. Zur Rede gestellt, erklärte ein Chinese, Ruhe sei erst in den frühen Morgenstunden zu erwarten: «Dann bin ich mit meiner Selbstkritik fertig.»

\*

Schüler im sowjetzonalen Bezirk Cottbus, die vor der Teilnahme am Schwimmunterricht eine vom Lehrer geforderte elterliche Bewilligung nicht vorlegen konnten, mußten die Erklärung unterschreiben: «Ich verpflichte mich, nicht zu ertrinken.»

\*

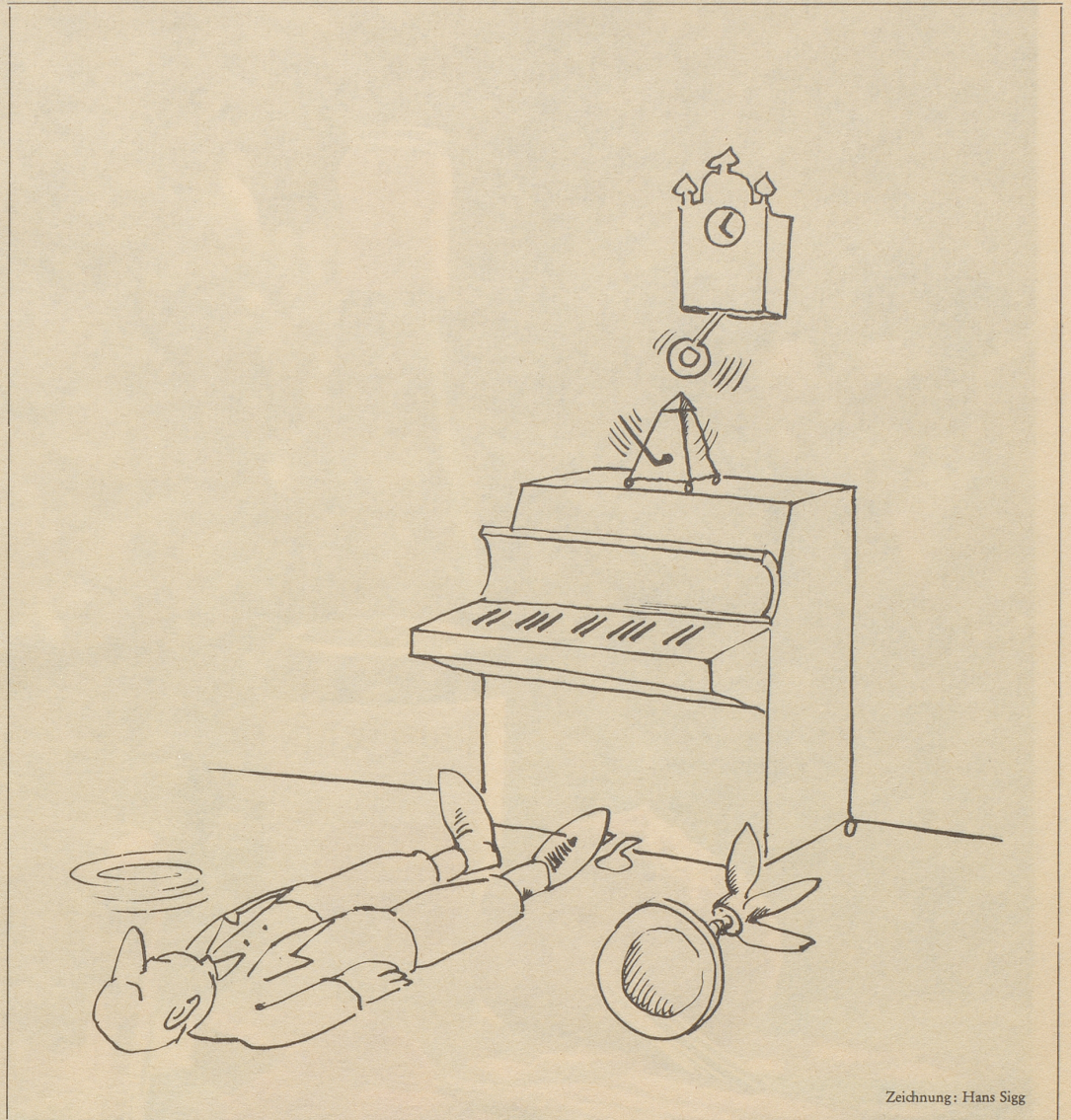
Die deutschsprachige Prager «Volkszeitung» stellt den eigenen Autoreparaturwerkstätten den «kapitalistischen Westen» als Vorbild hin. Die Zeitung meint, das Prinzip von Angebot und Nachfrage könnte der «schlampigen und lustlosen Arbeit» der heimischen Werkstätten abhelfen.

\*

Der Leningrader Satiriker und Kabarettist Arkadij Raikin zitiert und kommentiert einige Leserbriefe zum Thema Takt und guter Ton. Eine Frau schreibt: «Kann man überhaupt von gutem Ton sprechen, wenn man in jedem Geschäft oder Restaurant einfach beschimpft werden kann, wenn der Verkäufer auf den Kunden schaut wie auf eine lästige Fliege?» – In einem anderen Brief heißt es: «Ich erinnere mich an einen heißen Tag in Jalta, als ein Mann aus dem Autobus gejagt wurde, weil er in Shorts ging. Man hat schon keine Lust mehr, über die Jagd auf Frisuren und Tänze zu reden. Warum soll so viel Energie auf solche Dinge verschwendet werden? Wenn man auf den persönlichen Geschmack drückt, kann man genau entgegengesetzte Wirkungen erzielen.» – Ein anderer

#### Wasser

Wasser ist so weich, daß es einem zwischen den Fingern durch läuft – und doch trägt es die größten Schiffe. Orientteppiche sind oft so weich wie feiner Samt, und doch kann man jahrzehntelang darauf herumlaufen. Aber gute Orientteppiche müssen es sein – von Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich!



Zeichnung: Hans Sigg

Genosse fragt: «Welche Resonanz lösen Tafeln aus, die es in unseren Erholungsheimen in Mengen gibt: «Blumen pflücken verboten», «Bänke nicht zerschlagen», «Es ist verboten, auf den Rasenflächen Alkohol zu trinken». Warum muß man in jedem Menschen gleich einen Rowdy sehen?»

\*

N. I. Aljansky in Leningrad beklagte sich in einer Zuschrift an die «Prawda», daß es ihm nicht möglich war, nach 10 Uhr abends ein Telegramm an seine Braut tele-

fonisch aufzugeben. Das Fräulein am Telefon wollte wissen, worum es sich handle, und als Aljansky antwortete, er wolle seiner Braut eine Liebesbotschaft senden, bekam er die Auskunft, Liebeskabel dürften nur von 8–22 Uhr geschickt werden. Nachts dürften nur Todesnachrichten und ganz dringende Treffpunktvereinbarungengekabelt werden. Aljansky schlug daraufhin als Todesnachricht vor: «Ich sterbe vor Liebe» und als dringende Vereinbarung zum Zusammentreffen: «Ich eile zu dir auf Schwingen der Liebe.» Die Telefonbeamtin hängte ab und der verliebte Aljansky mußte sich bis zum nächsten Morgen gedulden.

\*

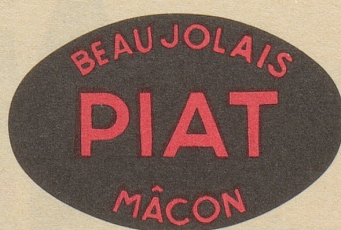
In einer Besprechung des neu erschienenen Buches «Die Hymne» von Noel B. Gerson, wird daran erinnert, daß der Autor in einem vor sieben Jahren publizierten Werk «Die Laune einer Königin» den Uebertritt zum Katholizismus der Königin Christina von Schweden schildert. Um zu betonen, wie unfassbar und erschütternd diese Kon-

version der schwedischen Königin auf ihre Umwelt wirkte, schrieb der Schriftsteller vor sieben Jahren, es war so, als wenn heutzutage Stalins Tochter nach den USA flüchten würde ...

\*

Swetlanas Flucht nach dem Westen und ihr Bekenntnis zur Religion brachten in Erinnerung, daß ihr Vater Stalin gefragt wurde, wie seine antireligiöse Kampagne vorwärtsschreite. Er soll geantwortet haben: «Sehr gut, Gott sei Dank!»

TR



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel